

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht
USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) – Telefon 073 - 6 76 45

33

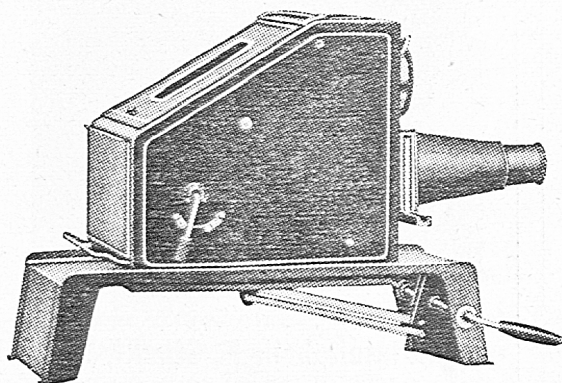


In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

235

SPÖRRI, Optiker

Nachf. Geschwister Brassel



Telephon 032-24929
Nidaugasse 70
BIEL

Für alle Projektoren sowie Bildschirme beraten wir Sie fachmännisch. Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Offerten und Vorführungen.

297

Neue Mädchenschule Bern

Gegründet 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81

Elementarschule, Primaroberschule (5.-9. Schuljahr), Sekundarschule (5.-9. Schuljahr), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr, allgemeine Bildung, Vorbereitung auf Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar).

Lehrerinnen-Seminar

Vierjähriger Kurs. – Nächste Aufnahmen Frühling 1954. Anmeldungen bis 1. Februar 1954. – Prospekte und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Sprechstunden des Direktors:
Dienstag bis Freitag, 11.15 bis 12 Uhr
und nach telefonischer Übereinkunft.

Der Direktor: **H. Wolfensberger.**

2

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 13. Januar, 13.15 Uhr, im Gasthof Kreuz, Weier. Traktanden: 1. Aussprache mit Herrn Jugendanwalt Dr. Schulthess, Burgdorf, über gemeinsam interessierende Fragen. Anschliessend an das orientierende Referat können Fragen gestellt werden. Zu dieser Aussprache sind auch die Schulkommissionen durch Zirkular eingeladen worden. 2. Protokoll, Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Das Schulinspektorat
Der Vorstand

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. Januar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1953/54 auf Konto III 4233 einzubezahlen. Primarleher Fr. 10.50, Primarlehrerinnen Fr. 15.—, Haushaltungslehrerinnen Fr. 30.—.

Sektion Thun des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, für das Wintersemester 1953/54 bis 16. Januar folgende Beiträge auf Postkonto III 3405 einzuzahlen:

	Primar- lehrer Fr.	Primar- lehrerinnen Fr.	Haush.- lehrerinnen Fr.	Mittel- lehrer Fr.
Stellvertretungskasse	10.50	15.—	30.—	—.—
Sekt.-Beitrag, II. Semester	3.—	3.—	3.—	3.—
	13.50	18.—	33.—	3.—

Aus Versehen der Druckerei konnte obige Mitteilung in der Ausgabe vom 19. Dezember 1953 nicht aufgenommen werden.

Sektion Interlaken des BLV. Die Mitglieder der Primarstufe werden höflich ersucht, bis 30. Januar folgende Beiträge auf Konto III 969 einzuzahlen: Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1953/54: Lehrerinnen Fr. 15.—, Lehrer Fr. 10.50, Haushaltungslehrerinnen Fr. 30.—. Einzahlungsschein bitte nur bis 30. Januar benutzen; bei verpasstem Termin Nachnahme abwarten.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Sektion Oberaargau des SLV. Hauptversammlung Mittwoch, den 13. Januar, 14.15 Uhr, im « Kreuz », Herzogenbuchsee. Nach den geschäftlichen Verhandlungen, Plauderei und Lichtbilder über Griechenland, dargeboten von Frl. Schneeberger, Bleienbach. Gäste willkommen.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Sonntag, den 10. Januar, 13.30 Uhr, Hauptversammlung im Hotel Bahnhof in Konolfingen.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Montag, den 11. Januar, 20 Uhr, Hotel National, Alhambra, Parterre-Saal.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Probe Dienstag, den 12. Januar, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Wir singen: « Lobet den Herrn alle Heiden », Motette von Joh. Seb. Bach, und « Kleiner Psalter » von Willy Burkhard. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 14. Januar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Die erste Turnstunde im neuen Jahr findet am 15. Januar, um 17.00 Uhr, in der Sägegass-turnhalle statt.

Lehrerinnenturnverein Thun. Nächste Übung, 12. Januar 17 Uhr, in der Eigerturnhalle. Erscheint bitte recht zahlreich.

Lehrerinnenturnverein Oberaargau. Wiederbeginn der Übungen am Dienstag, den 12. Januar, 16–17 Uhr.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wiederbeginn der Übungen: Freitag, 15. Januar, 17 Uhr, Turnhalle Monbijou. Die Hauptversammlung findet Freitag, 22. Januar, statt. Näheres siehe Zirkular.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel Post, Neuengasse 43, Samstag, den 16. Januar, um 14 Uhr. Thema: Lehrerkurs 1921 von Rudolf Steiner, 5. Vortrag. Gäste sind willkommen.

Neue Mädchenschule Bern

Waisenhausplatz 29
Telephon 031 - 2 79 81

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 wird hiermit die Stelle einer

Hilfslehrerin für Turnen

ausgeschrieben.

Der Lehrauftrag umfasst 8 bis 10 wöchentliche Turnstunden an Sekundar- und Primarklassen (5. bis 9. Schuljahr).

Bewerberinnen müssen im Besitze eines Primarlehrerinnen-Patentes, eventuell auch des schweizerischen Turnlehrerinnen-Patentes sein.

Besoldung: Entsprechend der wöchentlichen Stundenzahl nach städtischen Ansätzen.

Anmeldeschreiben, begleitet von den nötigen Ausweisen, bis zum 31. Januar 1954 an den unterzeichneten Direktor, der auch jede nähere Auskunft erteilt.

Bern, den 15. Dezember 1953

Der Direktor:
H. Wolfensberger

329

Die Holzdrechserei O. Megert

in Rüti bei Büren

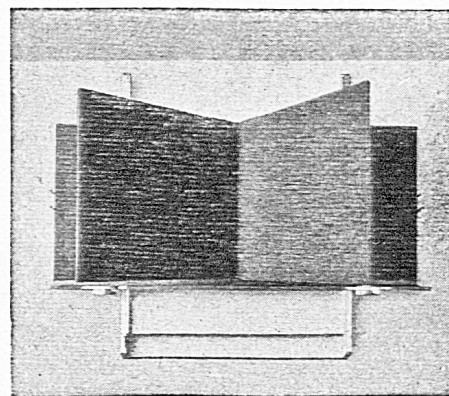
empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzen, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon 032 - 8 11 54



Schönes,
grosses
Übungsgelände
für Schulen

6



Alle Systeme

271

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12 geg. 1911 Telephon 2 25 33
Beratung kostenlos

Berner Schulblatt

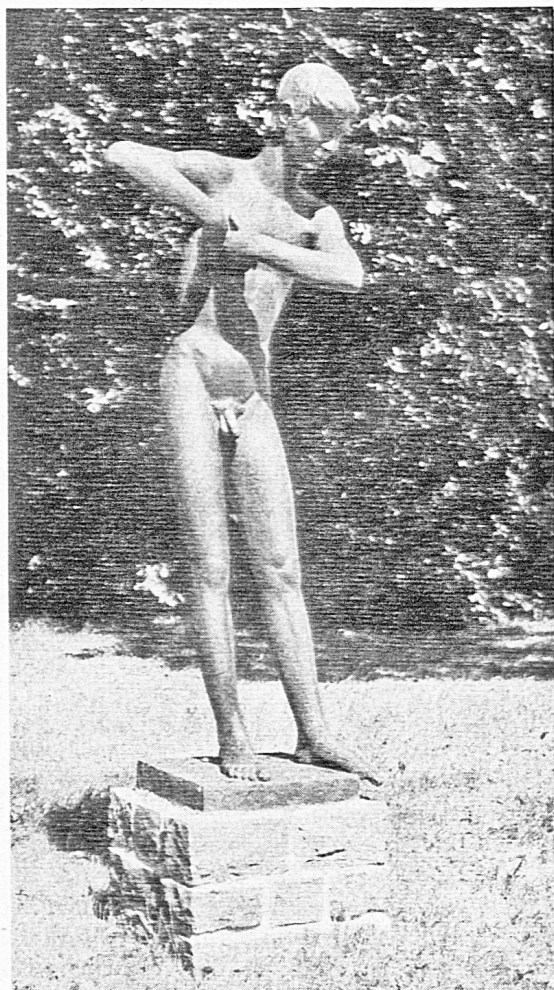
L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.-, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 17.-, 6 mois Fr. 8.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Bronze-Statue in Hofwil	603	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	606	Commission des moyens d'enseignement	
Kinderzeichenwettbewerb	603	Aus dem Bernischen Lehrerverein	607	pour les écoles primaires	611
Die Haushaltslehre	604	Aus andern Lehrerorganisationen	607	Le Home Chez Nous	611
† Walter Beck	605	Fortbildungs- und Kurswesen	608	Divers	612
† Gottfried Dorner-Aerni	605	Verschiedenes	609	Mitteilungen des Sekretariates	613
Berner Schulwarte	606	Maison Blanche	610	Communications du Secrétariat	613



Bronze-Statue in Hofwil

Seit dem vergangenen Sommer steht in Hofwil am Rande des Parkes gegenüber dem Seminargebäude eine lebensgrosse, vom *Berner Bildhauer Max Fueter* modellierte Bronze-Statue. Sie stellt einen jungen Mann dar. Leicht schiebt die Gestalt den linken Fuss über die

Standplatte hinaus, neigt den Oberkörper nach vorn und führt Arme und Hände in ausdrucksvoller Gebärde auf die Brust zu. Es ist, als ob der Jüngling sich die Frage stellen wollte: «Wer bin ich?» und dabei die künftigen Möglichkeiten seiner innern Entwicklung zu ahnen beginne. Obschon vom Künstler ursprünglich nicht für den jetzigen Standort bestimmt, ist die Figur wie geschaffen für den Lebenskreis von Hofwil. Sie ist denn auch von diesem mit restloser Zustimmung aufgenommen worden und hat kurz nach der Aufstellung den treffenden Namen erhalten: *L'élève inconnu*.

Die Plastik wurde aus dem Kantonalen Kunstkredit angekauft und ist Eigentum des Staates Bern, der sie nun als Leihgabe unserer Schule überlassen hat. Lehrer- und Schülerschaft unseres Seminars sprechen der Erziehungsdirektion und den übrigen Instanzen, welche die Aufstellung in Hofwil befürwortet haben, den besten Dank aus.

W. Simon

Kinderzeichenwettbewerb

der 11. Schweizerischen Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau, Luzern 1954 (SLA) und der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer

16. September bis 11. Oktober



Die Ausstellungsleitung der SLA veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) einen Zeichenwettbewerb unter Schülern und Schülerinnen der 1.-9. Schuljahre sämtlicher Schweizer Schulen.

Es werden alle Schüler der bezeichneten Altersstufen aufgerufen, an diesem interessanten Wettbewerb teilzunehmen. Vor allem sind die Lehrer gebeten, ihre Schüler auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen oder mit ihren Klassen selbst daran teilzunehmen. Die gestellten *Wettbewerbsthemen* lauten:

Bauernhof, Wald, Garten

Die Veranstalter erwarten Darstellungen aus dem vielfältigen Landleben, von der Arbeit des Bauern, Försters oder Gärtners; Arbeiten vom Umgang und Zusammenleben mit Tieren und Pflanzen, von Geselligkeit und Festen der Landleute.

Der Wettbewerb wird in zwei Varianten geführt:

*A. Einzelarbeiten**B. Gemeinschaftsarbeiten (klassen- oder gruppenweise)*

Die 10 besten Arbeiten jeder der neun Altersstufen werden ausgewählt und die betreffenden 90 gewinnenden Schüler mit einer Gratisfahrt nach Luzern an die Ausstellung belohnt. Davon werden je die zwei besten Arbeiten jeder Altersstufe noch mit einem Spezialpreis ausgezeichnet. Die drei besten Gemeinschaftsarbeiten werden ebenfalls mit einer Einladung nach Luzern der ganzen Klasse, bzw. Gruppe mit ihrem Lehrer prämiert.

Alle prämierten Arbeiten werden in der SLA 1954 ausgestellt.

Teilnahmebedingungen*Wettbewerb A – Einzelarbeiten*

1. Teilnahmeberechtigt sind alle schulpflichtigen Kinder 1.–9. Schulstufen mit Wohnsitz in der Schweiz.
2. Das Format der Arbeiten darf A 3 (29,7 × 42 cm), hoch oder quer, nicht überschreiten. Kleinere Arbeiten sind auf ein Blatt A 3 oder A 4, hoch oder quer, aufzuziehen.
3. Die Technik ist freigestellt.
4. Auf der Rückseite der Zeichnung sind folgende Angaben zu machen: Name, Vorname, Adresse, Wohnort, Kanton; Alter und Schuljahr des Schülers und Schule.

Wettbewerb B – Gemeinschaftsarbeiten

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Schweizer Schulklassen (oder Gruppen von solchen) der 1.–9. Stufe unter Anleitung ihres Klassen- oder Fachlehrers.
2. Das Format dieser Darstellung ist unbeschränkt.
3. Die Technik ist freigestellt (Zeichnen, Schneiden, Kleben mit Papier, Stoff, Bast usw.; Wandbehänge, plastische Modelle usw.).
4. Auf separater Beilage sind anzugeben: Themawahl und Arbeitsweise; Name des Lehrers, Klassenbezeichnung, Schule, Ort; Anzahl der beteiligten Schüler und deren Namen.

Weitere Bestimmungen für A und B gültig

5. Sämtliche eingesandten Arbeiten bleiben Eigentum der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer.
6. Die Entscheide der Jury (bestehend aus drei Mitgliedern der GSZ und zwei Vertretern der SLA) sind unanfechtbar.
7. Die Einsendungen haben bis spätestens

26. Juni 1954

zu erfolgen an: SLA Luzern 1954, Schülerwettbewerb, Postfach, Luzern 2.

8. Die Preisträger werden direkt benachrichtigt und sämtliche prämierten Arbeiten werden an der SLA ausgestellt.

Die Haushaltslehre

Hunderte von jungen Mädchen haben im Laufe der Jahre die überaus wertvolle Haushaltslehre durchlaufen und durften sich nach der Lehrabschlussprüfung sagen: «Ich habe sehr viel Neues gesehen, erlebt und gelernt.» Glücklich nahmen sie jeweils ihren Lehrausweis und ein Zeugnis ihrer Lehrmeisterin entgegen, wohl wissend, dass es sich um wertvolle Dokumente für die Zukunft handelt. Sie alle fühlten sich durch das Gewonnene sehr bereichert. Die einen wollten im lieb gewordenen Haushaltgebiet bleiben und fanden leicht gute Stellen, und zwar in der deutschen und französischen Schweiz. Andere hatten das Ziel, Köchin oder Serviertochter zu werden. Weitere strebten den Berufen Säuglingspflegerin oder Krankenschwester zu. Verschiedene entschlossen sich zur Haushaltleiterin- oder Hausbeamtinnen-tätigkeit. Andere wünschten Heimerzieherin, Heimleiterin, Fürsorgerin oder Kindergärtnerin zu werden.

Die zweite Stufe des Lernens wurde allen bereits leichter, weil sie in der Haushaltslehre beobachten, zugreifen und sich anpassen gelernt hatten. Wieviele gute Ratschläge hatten sie in bezug auf Überlegung und Arbeitseinteilung von ihren Lehrmeisterinnen empfangen, die ihnen jetzt zunutze kamen, und wie oft nahmen sie sich ihr Verhalten zum Vorbild! Wie manches Mädchen blieb mit der Lehrfamilie freundschaftlich verbunden oder genoss noch während Jahren mütterliche Anteilnahme der ehemaligen Lehrmeisterin!

Wie viele Hunderte sind längst verheiratet und denken dankbar an die Lehrzeit im Haushalt zurück, die sie nun den eigenen sicher führen lässt!

Damit ein Lehrverhältnis sich erfreulich gestaltet, bedarf es, wie bei jeder Lehre, bestimmter Voraussetzungen. Die künftige Lehrtochter muss fähig sein, das Neue zu begreifen und nach und nach die vielen Tätigkeiten des Haushaltens sinnvoll auszuführen. Ihre Kräfte müssen für das Tagewerk hinreichen, und es muss der Wille vorhanden sein, sich den Lebens- und Erziehungsgewohnheiten der Lehrfamilie anzupassen. Niemals ist die Haushaltslehre eine Versorgungsgelegenheit für geistig oder körperlich schwache oder charakterlich besonders schwierige Mädchen.

Die Lehrmeisterin muss ein gewisses Fundament voraussetzen können, wenn sie in der verhältnismässig kurzen Lehre von einem Jahr das Lehrziel erreichen will.

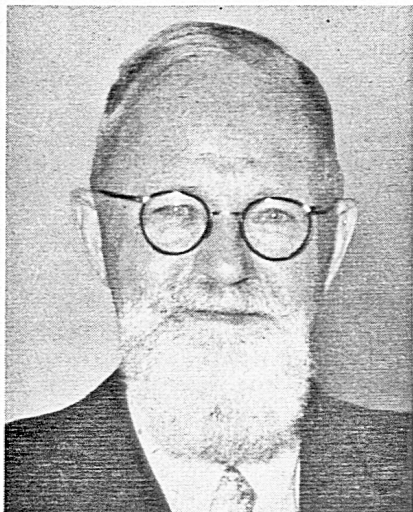
Umgekehrt werden von der Hausfrau, die eine Lehrtochter ausbilden will, eine gute Allgemeinbildung, solides hauswirtschaftliches Wissen und Können und erzieherisches und methodisches Geschick verlangt. Die Grösse der Familie und des Haushalts muss sich in einem bestimmten Rahmen bewegen. Die Lehrmeisterin muss gewillt sein, die Richtlinien in der Ausbildung zu beachten und den Lehrstoff sorgfältig durchzuarbeiten. Das gute Gedeihen eines Lehrverhältnisses hängt von der Eignung des Lehrmilieus, auch von der mütterlichen Liebe der Lehrmeisterin und von der Lernfreude des Lehrmädchens ab.

Die Placierung der Lehrtöchter geschieht grösstenteils durch die Berufsberatung. Die Überwachung der Lehrverhältnisse ist Sache der Haushaltslehrkommission.

A. H.

† Walter Beck

Am 20. November verschied an einem Herzschlag ganz unerwartet Walter Beck, ehemals Lehrer an der Knabensekundarschule II in Bern. Als Sohn des Redaktors Simon Gottlieb Beck im Jahre 1877 in Bern geboren, durchlief der Heimgegangene von 1893–96 mit der



35. Promotion das Seminar Muristalden und führte dann zwei Jahre lang die Gesamtschule in Burglauenen bei Grindelwald, wo ihn eine warme Freundschaft mit dem nachmaligen Seminarlehrer Jakob Stump und dem Gletscherpfarrer Gottfried Strasser verband. Nach Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes an der Lehr- amtschule in Bern (1910) versah er Lehrstellen an den Sekundarschulen in Lengnau bei Biel und Langnau i. E.

Im Jahre 1908 erfolgte seine Wahl an die Knabensekundarschule der Stadt Bern, eben als diese sich anschickte, mit dem Einzug in das neue Schulhaus auf dem Spitalacker auch eine innere, tiefergreifende Reorganisation des Unterrichts vorzunehmen. Man suchte aus der einseitigen «Lernschule» herauszukommen durch vermehrte Anregung der Schüler zu selbständigem Sehen, Hören und Beobachten, durch Einführung der Exkursionsnachmittage, des obligatorischen Handfertigungsunterrichts in Werkstatt und Schulgarten, durch Schülerübungen in Physik und Chemie, mit einem Wort: durch das Prinzip des «Arbeitsunterrichts».

Nun war es aber leichter, diese Neuerungen in den vielen damals entstandenen Landerziehungsheimen durchzuführen als in einer Stadtschule mit über 1000 Schülern. Man zeichnete mit schönen Worten ein Bild von den Eigenschaften, die der Lehrer für eine solche Umgestaltung des Unterrichts mitzubringen hatte, doch war es kein Leichtes, einen grossen Lehrkörper von heute auf morgen auf die neue Methode umzustellen.

In diesen Umbruch hinein kam Walter Beck mit zehnjähriger Unterrichtserfahrung vom Lande her wieder in die Stadt. Schon immer hatte er sich für eine aufgeschlossener, dem kindlichen Verständnis zusagendere Unterrichtsform eingesetzt. Mit Feuereifer arbeitete er sich in die neue Aufgabe ein, namentlich in seinen Hauptfächern Physik und Chemie. Als die Knabensekundarschule nach dem ersten Weltkrieg infolge des

beständigen Anwachsens der Schülerzahl in zwei Kreise geteilt wurde, fand er vom Jahre 1922 an im neuen Schulhaus an der Munzingerstrasse auch die ihm zuzugenden äussern Bedingungen für seinen Unterricht.

Sein Hauptinteresse galt nun vor allem den chemischen Schülerübungen, an deren methodischem Aufbau er unentwegt arbeitete. Während 20 Jahren wusste er hier seine Buben zu packen und für seine Fächer zu begeistern; manch einer wandte sich später in seinem Lebensberuf dem Fach Chemie in irgendeiner Form zu. Im Zusammenhang mit seinem Unterricht trug Walter Beck eine wertvolle Gesteinssammlung zusammen, die auch heute noch seinen Namen trägt.

Als die Knabensekundarschule im Jahre 1930 die Feier ihres 50jährigen Bestehens beging, schrieb Walter Beck die Geschichte der Loslösung des II. Kreises; die Schrift gibt ein treffliches Bild über die Raumnöte der Schule während und nach dem ersten Weltkrieg, namentlich in den Jahren 1919–21, als im endlich erstandenen neuen Munzingerschulhaus 40 Notwohnungen eingerichtet werden mussten.

Auf Ende des Schuljahres 1941/42, als sich warnende Zeichen seiner erschütterten Gesundheit bemerkbar machten, trat Walter Beck nach 44 Amtsjahren in den Ruhestand. Aber oft noch kehrte er an die Stätte seiner Wirksamkeit zurück und nahm an mancher Exkursion seiner ehemaligen Kollegen mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit und geistigen Frische teil.

Fast 12 Jahre eines sonnigen Lebensabends waren ihm nach Abschluss seiner Lehrtätigkeit, für die er eine seltene Begabung und Berufung zeigte, noch bei guter Gesundheit im Kreise seiner Lieben vergönnt. In dieser glücklichen Zeit erlebte er auch den Aufstieg seines Schwiegersohnes in die höchsten Ämter, die unsere Demokratie zu vergeben hat.

Wenn je ein Lehrer und Erzieher am Ende seiner Laufbahn auf eine segensreiche und auch zu Lebzeiten voll anerkannte Arbeit, die ihm die Liebe und Verehrung seiner Schüler eintrug, zurückblicken konnte, so war es unser Walter Beck.

St.

† Gottfried Dorner-Aerni

1879–1953

Nur wenige Kollegen werden ihn gekannt haben, diesen schmerzgeprüften, alten Lehrer, gebürtig von *Schönried* ob Saanen, wo er auch seine Kindheits- und Jugendjahre zugebracht hat. Dem Schreibenden hat er in den letzten Jahren seine Selbstbiographie anvertraut, die ein Zeugnis ist stillen Heldentums im Kampfe mit einem von schwerem Gebrechen gequälten Körper, den er aber immer wieder mit unbeugsamem Willen und Mut zur Arbeit zwang, bis in die letzten Tage hinein. Seine Biographie – trotz allen Leides geschrieben im Stile von Wilhelm Buschs «Von mir über mich» – wirkt darum so ergreifend, weil sie zeigt, wie ein Mensch mit eisernem Willen über seine Schwäche Herr werden kann. Von ihm gilt das Wort aus Hiob 7, 1–4: «Ist nicht ein harter Kriegsdienst des Menschen Los auf Erden? Sind nicht wie Söldners Tage seine Tage? Wie dem Sklaven, der nach dem Schatten lechzt, wie dem Tagelöhner, der auf

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen des Präsidenten über die neu zu schaffende Versicherung gegen die Folgen der Kinderlähmung. Nach einem vergleichenden Hinweis auf das Projekt des Konkordatsvorstandes erläuterte der Sprecher die Grundzüge der von der Krankenkassenkommission in zwei Sitzungen durchberatenen Vorlage. Zum Unterschied von der Tuberkuloseversicherung, ist in der Versicherung gegen die Folgen der Kinderlähmung neben der Vergütung von Heilungskosten eine Invaliditätsentschädigung eingeschlossen. Für die hieraus erwachsenden ausserordentlichen Risiken hat sich die Kasse durch Rückversicherung bei einer privaten Versicherungsgesellschaft zu decken. Indem die Zusatzversicherung für alle Mitglieder, soweit sie nicht bereits für diesen speziellen Fall versichert sind, obligatorisch erklärt wird, ist es möglich wie bei der Tuberkuloseversicherung mit einem bescheidenen Prämienzuschlag für diese neue Zusatzversicherung auszukommen.

In der rege benützten Diskussion wurde zuerst die wichtige Sonderfrage abgeklärt, ob nach dem Vorschlag der Kommission bei der Ausrichtung der Invaliditätsentschädigung eine Teilinvalidität von weniger als einem Viertel nicht berücksichtigt werden sollte. Im Hinblick auf die Anforderungen des Lehrerberufes entschied die Versammlung mit grosser Mehrheit, dass für jeden Grad von Invalidität eine Entschädigung vorzusehen sei, auch wenn dadurch der Prämienzuschlag etwas höher ausfalle. Mit diesem klaren Entscheid ist eine Regelung getroffen worden, die in Grenzfällen unnötige Härten ausschliesst.

Nach diesem Vorentscheid beschloss die Versammlung in eindringlicher Geschlossenheit, die Leistungen bei Erkrankung an Kinderlähmung auf Fr. 4000.— Heilungskostenvergütung und eine Kapitalabfindung von Fr. 40 000.— bei Vollinvalidität anzusetzen. Bei Teilinvalidität reduziert sich diese Abfindung auf einen dem Grad der Invalidität entsprechenden Teil dieser Summe. Die Vergütung der Heilungskosten bis zum Betrage von Fr. 4000.— erfolgt als Sonderleistung, die an der Genussberechtigung der regulären Krankenversicherung nicht angerechnet wird. Hat ein Mitglied diese Vergütung voll bezogen, hat es immer noch Anspruch auf die regulären Krankenpflege- oder Krankengeldleistungen. Diese Regelung hat den grossen Vorteil, dass das Mitglied von vornherein weiss, welche Leistungen ihm in diesem speziellen Krankheitsfall zustehen und dass es demzufolge im akuten Stadium der Krankheit die wirkungsvollsten Heilmethoden in Anspruch nehmen kann, ohne sich wegen der finanziellen Belastung sorgen zu müssen.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Berichtes die neue Zusatzversicherung in allen Einzelheiten zu erörtern. Diese werden den Mitgliedern in einem besondern Reglement zur Kenntnis gebracht. Die Versammlung beschloss einstimmig, die Kinderlähmungsversicherung auf den 1. Januar 1954 einzuführen, und genehmigte die notwendigen Ergänzungen der Statuten und das von der Krankenkassenkommission vorgelegte Reglement. Die Kassenverwaltung wurde ferner ermächtigt, mit dem Bezug des nächst jährigen zweiten Semesterbeitrages die Sonderprämie für die Kinderlähmungsversicherung zu erheben. Sie wird ungefähr gleich viel betragen, wie der bisherige Zuschlag für die Tuberkuloseversicherung.

Das letzte Geschäft betraf die Revision des Prämientarifs für die Krankenpflegeversicherung. In einem kurzen Referat entwickelte der Präsident die Grundsätze der Prämienberechnung. Auf Grund dieser Ausführungen und des vorgelegten statistischen Materials erteilte die Versammlung dem Vorstand den Auftrag, auf die nächstjährige ordentliche Delegiertenversammlung hin einen Entwurf für einen neuen Prämientarif auszuarbeiten.

Mit dem Dank an die Delegierten für ihre rege Mitarbeit und ihre fortschrittliche Einstellung konnte der Vorsitzende

nach dreistündigen Verhandlungen die Tagung schliessen. Sie hat aufs neue bestätigt, dass die Schweizerische Lehrerrkrankenkasse auf einen grosszügigen Ausbau ihrer Leistungen bedacht ist.

H.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Seftigen des BLV. An unserer letzten Versammlung – sie liegt schon etwas weit zurück, denn es regnete an diesem Tage in Strömen – fuhren wir, motorisiert natürlich, wie es sich in einem solchen Falle gehörte, nach Biel zur Besichtigung der General Motors Werke. Wir zählten nicht viel mehr als ein Dutzend Teilnehmer, doch war das Grüpplein eben recht. So konnte sowohl der innere als auch der äussere Zusammenhang gewahrt werden, welch letzterer im Getöse und Getriebe der Fabrik sonst leicht hätte in Gefahr kommen können. So war es auch möglich, sich von Zeit zu Zeit an den freundlichen Führer heranzupirschen, um eine Frage an ihn zu richten oder etwas von seinen Erklärungen aufzuschnappen. Zum Glück waren wir vor der Besichtigung an einem Modell in die Geheimnisse des Herstellungsganges der Autos eingeweiht worden, so dass man sich nötigenfalls auch auf eigene Faust durchschlagen konnte. Wie aus den in Kisten verpackten und aus Übersee eingetroffenen Teilen in ausgeklügelter Arbeitsteilung ein Auto zusammengefügt wird, kann hier Schritt für Schritt verfolgt werden und ergibt das eindrucksvolle Bild eines modernen Betriebes, das auch dem Bewunderung abnötigt, der die Entwicklung der Technik mit Besorgnis verfolgt.

Zum Mittagessen fanden wir uns in Magglingen ein. Hier wurde kurz das Geschäftliche behandelt und beschlossen, nicht mehr auf das Thema «Prüfung und Unterricht» zurückzukommen, da in unserem Amte die Fühlung zwischen Primar- und Sekundarlehrerschaft überall hergestellt wurde.

Den Nachmittag verbrachten wir mit der Besichtigung der Turn- und Sportanlagen von Magglingen und angeregtem Geplauder beim Zvieri, einem altbewährten Mittel um sich näher zu kommen und verstehen zu lernen.

H. v. B.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Delegiertenversammlung des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine. Am 19. Dezember 1953 vereinigten sich die Vertreter der Bernischen Lehrerturnvereine im Bürgerhaus in Bern zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Unter den Anwesenden konnte der Präsident, Harry Aebersold, besonders die Herren Fritz Müllener, kantonalen Turninspektor, Fritz Vögeli, Vertreter des Schweizerischen Turnlehrervereins, Dr. Kundert, Seminardirektor, und Hermann Indermühle, Vertreter des Bernischen Lehrervereins, begrüessen. Die Herren Dr. Dubler, Sekundarschulinspektor, und Otto Weber, Kreiskommandant, waren leider verhindert, an der Tagung teilzunehmen, und liessen sich entschuldigen.

In interessanter und aufschlussreicher Weise berichtete der Präsident über die verschiedenen Ereignisse im Verlaufe des Jahres 1953. Noch einmal erlebten die Anwesenden die beiden schönen Tage vom 29./30. August, die kantonalen Lehrerturntage in Frutigen. Sie werden als unvergessliches Erlebnis in die Annalen unserer Verbandsgeschichte eingehen. Auf dem Gebiete des Kurswesens wurden der am 16./17. Mai von Dr. Saxer, Fritz Fankhauser und Max Bloesch geleitete Kurs für Leichtathletik und Spiele, sowie derjenige vom 7.—10. Oktober in Hilterfingen, wo Hedi Rohrbach die Teilnehmer in die Geheimnisse finnischer Grundschule einweihte, während Rudi Eggenberg praktische Wege wies zur Aufnahme der Leichtathletik in das Winterprogramm, noch einmal in Erinnerung gerufen. Auch der Delegiertenversammlung des STLV vom 6. Dezember in Burgdorf wurde gedacht. Aus der Tätigkeit der Sektionen konnten besonders diejenige der Nidersimmentaler,

einer welschen Gruppe von Biel und der Inser hervorgehoben werden. Die Tätigkeit des Vorstandes war sehr rege und vielgestalt. Die Sparmassnahmen des Bundes verursachten besonders Arbeitsaufwand, und es ist zu bedauern, dass dieser intensive Einsatz unseres Vorstandes nicht zu einem erfreulichen Ergebnis führen konnte. Erfreulich war dafür die publizistische Tätigkeit, die der Lehrerschaft bereits drei Sondernummern der Schulpraxis und Publikationen im Berner Schulblatt über verschiedene Gebiete des Schulturnens geschenkt hat. In ehrenden Worten gedachte der Präsident des leider viel zu früh verstorbenen Seminardirektors Dr. H. Kleinert, der sich mit viel Nachdruck für eine harmonische Ausbildung junger Menschen einsetzte und dabei den Wert unserer Bestrebungen erkannte und diese warm unterstützte.

Der Rechnungsabschluss weist leider einen Passivsaldo auf, doch wird der Beitrag für das Jahr 1954 auf gleicher Höhe wie bisher belassen. Ein besonderes Kapitel bildeten die stark gekürzten Bundessubventionen, die bekanntlich noch einmal geschmälert werden sollen. Leider war es nicht möglich, in den eidgenössischen Räten genügend Einsicht für den Wert einer guten körperlichen Ausbildung zu erreichen. Darunter muss nicht nur das Kurswesen, sondern auch die « Körpererziehung », die Monatsschrift des Schweizerischen Turnlehrervereins, leiden. Diese wird von nun an in kleinerem Format und mit kleinerer Seitenzahl erscheinen müssen.

Die Tätigkeit pro 1954 sieht die Beteiligung an den schweizerischen Lehrerskitagen vom 3./4. April 1954 auf der Frutt und einen Lehrerturntag in Schwarzenburg im Sommer vor.

Die Wahlen verursachten kein Kopfzerbrechen, weil der so intensiv und gründlich arbeitende Vorstand in globo wiedergewählt werden konnte.

Als neue Sektion konnte die Sektion Niedersimmental aufgenommen werden, die bereits neun Lehrerinnen und 14 Lehrer zählt und ihre Übungen in Spiez abhält.

Hermann Indermühle, der Vertreter des BLV, überbrachte die Grüsse desselben, und Fritz Vögeli diejenigen des Schweizerischen Turnlehrervereins. Beide konnten unsern Verband zu seinem rührigen Vorstand herzlich gratulieren.

Max Reinmann orientierte über den Stand der Arbeiten an der neuen Turnschule für Knaben. Jedes Gebiet des Turnens wird neu bearbeitet und besonders die Grundschule neu aufgebaut. Das ganze Werk wird nicht mehr wie bisher in einem einzigen Band, sondern in Einzelheften erscheinen.

Über das Kurswesen im Jahre 1954 kann der kantonale Turninspektor mitteilen, dass regionale Skikurse im Jura, in den Sektionen Schwarzenburg, Langnau und Trachselwald durchgeführt werden können. Für den Sommer sind ein Zentralkurs, ein Kurs für Leiter der Lehrerturnvereine und einige Mädchenturnkurse vorgesehen.

Im zweiten Teil hatten die Versammelten das Vergnügen, den neuen Jungturnerfilm « Frohe Jugend » anzusehen. Dieser Film des ETV, der in bunten Farben und frohen Bildern das Leben in den Jugendriegen des ETV zeigt und uns von dessen Vielgestaltigkeit überzeugt, wurde mit viel Interesse betrachtet. Fritz Fankhauser, der als Operateur wirkte, danken wir für seine Bemühungen bestens.

Danken möchten wir aber auch den Leitern des Verbandes, Harry Aebersold und seinen Mitarbeitern, die mit so viel Aktivität, Geschick, Anstrengung und Liebe immer und immer wieder für unsere Ideale eintreten. Aber auch unserem kantonalen Turninspektor, Fritz Müllener, der sich unermüdlich für den Ausbau unseres Schulturnens einsetzt, danken wir von Herzen für seine Unterstützung, die er uns gewährt. E.T.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

Übernimmt Patenschaften!

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Die Bedeutung des künstlerischen Elementes in Erziehung und Unterricht. (Tagung in der Schulwarte, veranstaltet von der Freien Pädagogischen Vereinigung.)

Was Herr O. Müller, Seminarlehrer, Wettingen, in schöner, vornehmer und sehr eindringlicher Art zu diesem Thema darlegte, ist von so grosser Bedeutung, dass es sich wohl lohnt, es, in den Hauptzügen wenigstens, festzuhalten. Dies um so mehr, als bewusst oder unbewusst trotz allen gegenteiligen Bestrebungen vielerorts das Materielle, Stoffliche, die « eiserne Ration » das Erziehungs- und Unterrichtsfeld zu einseitig beherrschen.

Was den Menschen vom Tiere und allen andern Wesen der Erde unterscheidet – wir folgen nun den Ausführungen Otto Müllers –, wird von Pestalozzi als « das heilige, göttliche Wesen im Innern unserer Natur » geschildert. Wenn der Tierforscher (W. Bölsche) sagt, « ... die Tiere sind nur Marionetten ihres Instinkts. Sie haben das Stück nicht erfunden, das sie spielen; es wird ihnen souffliert », so führt Schiller weiter aus: « Bei dem Tiere und der Pflanze gibt die Natur nicht bloss die Bestimmung an, sondern führt sie auch allein aus. Dem Menschen aber gibt sie bloss die Bestimmung und überlässt ihm selbst die Erfüllung derselben. Dies allein macht ihn zum Menschen. »

Die Menschlichkeit ist also Gabe und Aufgabe zugleich. Mensch ist man eben nicht, man *wird* Mensch! « Werde der du bist! » so sagt dies Pindar. Oder Novalis: « ... sich seines transzendentalen Selbst bemächtigen. » – Daraus ergibt sich als letzte und höchste Aufgabe aller Erziehungs- und Bildungsarbeit die « Menschenbildung », d. h. die veredelnde, läuternde, vergeistigende Emporbildung der naturgegebenen Rohgestalt des Menschen zur reinen, gottgewollten Menschlichkeit. Also « Bildhauerarbeit » und damit künstlerische Aufgabe.

Hier nun wird die Bedeutung des künstlerischen Schaffens für Schüler und Lehrer klar: es weckt und entfaltet und *nährt* die schöpferischen Kräfte des Geistes für die « Menschenbildung ». Vom « Künstler » sagt Simon Gfeller, er sei « Gefäss Gottes, gefüllt mit Gnade und Erleuchtung, Sendbote, aus dem ein Stärkerer spricht ». Und Jean Paul äussert sich über die Musik als « ... Nachklang aus einer entlegenen, harmonischen Welt! Seufzer des Engels in uns. »

Gerade für den Erzieher muss weitgehend gelten, was S. Gfeller über den « Dichter » so schön sagt: « Dass er stärker und inniger empfindet als andere, dass er Zusammenhänge ahnt und klarlegt, die andern nicht auffallen, dass ihm gegeben ist die Kraft zu formen und zu gestalten, ... einer der ergriffen ist von allem, was wahr und gut und schön ist ... »

Dieses Ergriffensein von allem Menschlichen ist es ja doch, durch das der Lehrer seine Kinder wieder ergreift! Wenn es in ihm tönt, wird das Klingen in ihnen anheben!

Auch hier weiss S. Gfeller Entscheidendes zu sagen: « Immer wenn ich künstlerisch tätig war, hatte ich das Gefühl, auch in der Schule gelöst und aufgeschlossener zu sein. Gegenteils hatte ich das Gefühl, in der Schule ärmer und verhärteter, veralltäglichter zu sein, wenn ich nicht schrieb, malte oder in Gedanken etwas gestaltete. »

Es darf gesagt werden, dass von Otto Müllers Vortrag in ausserordentlicher Weise solche Ergriffenheit ausströmte und zu Herzen ging. – Was man aber am Nachmittag von 25 einfachen Emmmentaler Schulkindern unter der Leitung Walter Bergers zu hören und zu sehen bekam, war vorbildliches Beispiel und schönste Verwirklichung des Vortrages. Die Ergriffenheit und Hingabe, mit der diese Kinder aller Schulstufen gruppenweise und gesamthaft auf ihren Geigen musizierten, waren schön und tröstlich zugleich! Sowohl von den Gesetzmässigkeiten einfacher Tonleiterübungen, als auch vom Schwung und Glanz Vivaldischer Konzerte wurden ganz

offensichtlich die Kinder erfasst und getragen. Es ist dies wohl einer der legitimsten Wege, den Zugang zum Übersinnlichen der Kunst und damit der geistigen Welt zu erreichen.

Dass auch mit der heutigen Jugend noch viel Gutes anzufangen ist, das wurde durch das Dargebotene als grosse Verpflichtung empfunden.

F. Zumbrunn

VERSCHIEDENES

Flugbild der Stadt Bern. Auf Antrag des Beratungsausschusses für Heimatkunde hat die städtische Schuldirektion eine besonders schöne Aufnahme der Eidgenössischen Vermessungsdirektion vom Mai 1953 aus einer Flughöhe von 6500 m ü. M. auf das Format 78 x 87 cm vergrössern und reproduzieren lassen. Das so gewonnene Flugbild gibt im Maßstab von zirka 1:10 000 die Stadt Bern und die nähere Umgebung mit der Aareschleife bis Reichenbach, dem Bremgartenwald und dem Gurten wieder. Es umfasst auch grössere Teile von Köniz, Muri und Ostermundigen.

Das Blatt kann auch von auswärtigen Schulen zum Preis von Fr. 6.— in der Schulwarte bezogen werden.

Bachs Weihnachtsoratorium in Thun. In seinem fünfzigsten Jahr komponierte der Kantor und Organist zu Leipzig dieses Werk für die Weihnachtszeit des Jahres 1734. Sechs zu einem Ganzen gefügte Kantaten stellen den vollständigen Bericht der Weihnachtsgeschichte dar, deren Tatsachen J. S. Bach mit Worten der Evangelisten Lukas und Matthäus rezipiert, und die er lyrisch und beschaulich ausschmückt. Es fehlt in diesem Oratorium, im Unterschied zu seinen zwei Passionen, jegliche Handlung. Diese sechs Teile, jeweils reich mit Arien, Chormotetten und Chorälen bedacht, sind für die drei Weihnachtstage und die drei Tage der Epiphanienzeit bestimmt. Bach hat dieses Oratorium nie als Ganzes aufgeführt. Rückschauend weiss man, wie es entstanden ist: nicht weniger als siebzehn Nummern (Arien, Chöre, ein Duett und ein Terzett), darunter die musikalisch ansprechendsten Stücke, sind Gelegenheitskompositionen entnommen und textlich neu unterlegt worden. Dialektisch büsteten die Chöre sozusagen nichts ein, und das Wissen um das Rückgreifen auf profane, festliche Musik aus den Jahren 1733/34 vermindert den Charme dieses Werkes keineswegs. Das beweisen die Jahr um Jahr zahlreicher werdenden Aufführungen in allen Ländern christlicher Kultur. Doch selten, und in unserer Gegend nicht zu erinnern, sind die ungekürzten Wiedergaben dieses unerschweren Werkes, das in seiner Fülle wie gotisches Masswerk wirkt. (Bach hat übrigens zeitlebens nur in gotischen Kirchen musiziert.)

Die Aufführungen in Thun vom Samstag, den 12. Dezember, und Sonntag, den 13. Dezember, sind in jeder Hinsicht eine rühmensewerte Leistung. Alfred Ellenberger, Leiter des Orchestervereins und des Lehrergesangsvereins Thun, hat jegliche Streichung unterlassen. Die beiden Lehrergesangsvereine Thun und Seftigen (letzterer von Karl Indermühle geleitet) haben das Werk sorgfältig studiert und mit Begeisterung und in grosser Geschlossenheit aufgeführt. Zusammen mit dem ausgezeichnet begleitenden Orchesterverein haben sie sich nicht gescheut, beste Solisten zu verpflichten, um den Ansprüchen Bachs weitgehend gerecht zu werden —, denn Bach ist immer schwer, für die Vokal- wie für die Instrumentalisten. Die Verteilung auf zwei Tage erwies sich als sehr glücklich. Der Besuch war beide Male sehr gut.

Wenn am Samstag Katharina Marti unter den Sängerinnen werkmässig und stimmlich im Vordergrund stand, so hatte Sylvia Gähwiler in den drei letzten Teilen Gelegenheit, Können und Pracht der Stimme zur Geltung zu bringen. In John van Kesteren lernten wir einen ausgezeichneten Evangelisten kennen, dessen ausgeglichene, kräftige, helle Tenorstimme sehr sympathisch berührt. Ebenso biegsam wie die

Tenor-Arien klangen die Basspartien von Bruno Müller, der sich auch im Duett mit Sylvia Gähwiler rhythmisch und stimmlich als sehr beweglich erwies. Unter den Instrumentalisten sei die grosse Leistung von Fridolin Frei, Trompete, von Antonio Tusa, Cello, von Armin Leibundgut, Flöte, von Fritz Hartmann und Hans Blaser, Oboe d'amore, erwähnt. Lili Suter und Hans Thöni, die beiden Konzertmeister, spielten die Soloviolenen, Ernst Ogg und Walter Wiggenhauser, Oboe und Englisch Horn, und Gerhard Aeschbacher den Continuo auf der Portativ-Orgel. Chor und Orchester leisteten ihr Bestes. Die schweren, polyphonen Motettensätze erstanden klar, sauber, beweglich und die Choräle waren von erstaunlicher Geschlossenheit und Weichheit in den Männerstimmen. Thun durfte sich an dieser werkgetreuen Wiedergabe mit Stolz freuen. Alfred Ellenberger waltete als wachsamer, präziser Dirigent und wusste die prächtigen Da capo-Chöre jeweils zu vollem Glanz zu steigern. Ihm und allen Mitwirkenden sei anerkennender, herzlicher Dank!

E. Meier

Konzert des Berner Kammerorchesters. In seinem ersten Konzert spielte das Kammerorchester Barockmusik und moderne Werke, die einander in verschiedener Hinsicht vortrefflich ergänzten. Mit dem erstausgeführten Concerto grosso Nr. I in D-dur des blinden englischen Komponisten John Stanley, dessen Werke Händels Gefallen erregten, spielte sich das Streichorchester gut ein. Aber vor allem bei Händels Instrumentalteilen seiner Oper « Serse » gelang es dem verdienten Leiter, Hermann Müller, mit einem satten Orchesterklang allen Anforderungen des Werkes gerecht zu werden. Die Zeit der Oper mit mythologischen Gestalten ist vorüber; die Instrumentalmusik jener Zeitepoche mit ihrer plastischen und prägnanten Thematik, der allbekannten und doch immer wieder packenden Rhythmik kommt dem Musikideal unserer Zeit sehr nahe und hat vielen zeitgenössischen Komponisten Impulse gegeben, die sie in den Werken der Klassik und Romantik nicht vorfanden.

Die Umstellung auf moderne Musik wurde mit Paul Hindemiths « Trauermusik » für Bratsche und Streichorchester vorgenommen, welche heute nicht eigentlich mehr als avantgardistisch empfunden wird. Seine Klangwelt, mag sie uns auch gelegentlich als klangfeindlich und trocken anmuten, ist Allgemeingut geworden und hat längst das umstürzlerische Experimentieren überwunden. Herbert Brügger spielte den anspruchsvollen, wenn auch nicht immer dankbaren Bratschenpart.

Voller Spannung sah man der letzten Programmnummer entgegen. Hans Staders Kantate « Das Totenhemdchen », nach dem Märchen der Brüder Grimm, für Alt solo, Frauenchor, Streichorchester und Celesta gelangte zur Uraufführung. Der Komponist geht in diesem Werk eigene Wege. Er hat die ganze Komposition einer einheitlichen Grundstimmung untergeordnet und verzichtet auf starke Gegensätze. Der kurze Märchentext wird durch eine meist gedämpfte, untermalende Zwielfichtmusik in eine unwirkliche Sphäre gehoben. Die Altstimme übernimmt mit einem ariosen Rezitativgesang eines Teils an dem Geschehen Anteil und vereinigt eigentlich zwei Gesangsparte, da ja auch die direkte Rede der gleichen Sängerin zugewiesen ist. Es gelingt am besten, dem Komponisten gerecht zu werden, wenn man sich an die Form der ältesten Oratorien erinnert, die das Aufteilen eines episch-lyrischen Textes vermieden und gesprochene Rede chorisch vertonten. Der Frauenchor (Seminarchor der Neuen Mädchenschule Bern) singt mehrstimmige Vokalien auf a und beschränkt sich auf diesen leisen, bald anschwellenden und wieder abklingenden Klagegesang, der die Symbolkraft der Komposition unterstreicht. Die Orchesterbegleitung und der Gesang des Chores vermochten vielerorts die Altstimme zuzudecken; Katharina Marti, die in zwei Arien von Händel Proben ihres Könnens

abgelegt hatte, hat sich mit Geschick in die Komposition Studers hineinfühlen können und blieb dem melodisch schwierigen Part nichts schuldig.

Der freiwillige Verzicht auf Verteilung des Textes auf Chor und mindestens zwei Gesangssolisten birgt allerdings die Gefahr der Einförmigkeit in sich. Die Chormöglichkeiten sind nicht ausgewertet; der Hörer erwartet beständig einen Klangfarbenwechsel und deutlich hervortretende Melodielinien. Die Untermalung des Textes mit Streichermusikbegleitung und Celesta hellte da und dort die düstere Grundfärbung auf.

Die Märchenkantate von Hans Studer betritt neue Pfade auf dem schier unüberblickbar gewordenen Gebiet der musi-

kalischen Moderne. Sie stellt an alle Mitwirkenden grosse Anforderungen, die aber mit Hingabe bewältigt wurden. *G. Bieri*

Die Gedächtnisausstellung William Gorgé mit ungefähr 30 gerahmten kleineren und ungerahmten grösseren Schwarzweiss-Radierungen und farbigen Aquatinta-Blättern ist seit dem 8. Januar in der Kunsthandlung Christen an der Amtshausgasse in Bern zu sehen. Ein Besuch lohnt sich, zeigen doch diese feinen, von einem Poetenauge geschauten und mit künstlerischem Stilgefühl und minutiösem Fleiss bearbeiteten Blätter die intimen Schönheiten der bernischen Landschaft. Gorgés Radierungen sind wie geschaffen, die Wand über einer Sophaecke dezent und heimelig zu schmücken. *H. B.*

L'ECOLE BERNOISE

Maison Blanche

Avant et après l'ouverture de la Maison Blanche, en 1914, le corps enseignant bernois et l'Œuvre de bienfaisance dans l'église avaient largement participé à la collecte des fonds nécessaires. C'est la raison pour laquelle une représentation fut statutairement reconnue à l'Œuvre de bienfaisance et à la SIB au sein du Comité directeur de la Maison Blanche. Comme l'institution, en tant que préventorium pour enfants de santé délicate, reçoit d'importantes subventions de l'Etat et de la Confédération, le canton revendiqua aussi un siège dans l'autorité de surveillance.

Pendant les nombreuses années de gérance du couple d'instituteurs, M. et Mme Zulliger-Hämmerli, la Maison Blanche connut une belle prospérité. Après leur retraite, en 1947, toutes sortes de difficultés surgirent. Elles furent même évoquées au Grand Conseil, mais pas d'une manière heureuse, hélas!, et la conséquence fut l'exigence, de la part de l'Etat, d'avoir un deuxième représentant au sein du comité directeur. Après quelque résistance, celui-ci proposa à l'assemblée générale ordinaire une modification correspondante des statuts.

Le 27 juin 1953, jour de cette assemblée générale, M. le gérant Greub, conseillé par M^e G. Schürch, avocat à Berne, et aidé de quelques amis, organisa un véritable coup de théâtre. A cette assemblée - qui fut, comme à l'ordinaire, faiblement fréquentée - le gérant avait convoqué une forte majorité de ses partisans. Le principal succès qu'ils remportèrent fut la dissolution du comité directeur, l'évincement des trois représentants de l'Etat, de la Bienfaisance dans l'église et de la SIB, et enfin la nomination de M. le gérant Greub, avec voix consultative et délibérative, au sein de sa propre autorité de surveillance.

Le Comité cantonal de la SIB considéra de son devoir de s'opposer à cette violation manifeste des droits statutaires de la Société des instituteurs bernois. Aussi chargea-t-il M^e Zumstein de la défense des intérêts de la SIB. Un recours basé sur les dispositions légales ayant été déposé, d'une part, le 9 juillet 1953, à la Direction des affaires sanitaires, et le Conseil exécutif ayant, d'autre part, refusé d'approuver les décisions de l'assemblée du 27 juin, il semblait que les conditions d'un dénouement normal étaient créées. Il s'avéra cependant que le groupe Greub était animé d'une plus forte volonté que ses adversaires. Des démarches furent entreprises jusqu'au

Tribunal fédéral, et le 7 novembre les membres étaient convoqués à une assemblée générale extraordinaire qui devait avoir lieu dans les locaux mêmes de la Maison Blanche. L'objet de cette assemblée était d'entériner définitivement les décisions du 27 juin, de forcer la remise des valeurs et des actes de la société au comité directeur élu le 27 juin et d'accorder à celui-ci tous les pleins pouvoirs statutaires.

Le comité cantonal reçut cette convocation comme une évidente déclaration de guerre à la Société des instituteurs bernois. Il accepta immédiatement le défi et s'associa au comité de bienfaisance en vue d'une procédure commune. Bien conseillé et soutenu par notre avocat, et en complète harmonie avec M. le pasteur O. Römer, président de l'Œuvre de bienfaisance, M. W. Klötzli, son délégué à la Maison Blanche, et M. Heins Balmer, inspecteur scolaire, représentant de la SIB, le mandataire du comité cantonal put rassembler toutes les forces décidées à s'opposer à cette attaque. Les représentants de l'Etat et un grand nombre d'anciens et de nouveaux amis de la Maison Blanche, surtout de Bienne et des environs, se donnèrent la main et formèrent un front si compact qu'ils tinrent bon jusqu'à la décision provisoire.

C'est grâce à ces circonstances que le soussigné, président du Comité cantonal de la SIB, fut approuvé le 14 novembre, à Evillard, par 227 voix contre 96 qui reconnurent que la convocation était contraire aux statuts et illégale et que, conséquemment, l'assemblée ne pouvait délibérer. Là-dessus, 140 membres signèrent, séance tenante, la demande de convocation d'une assemblée générale pour le 28 novembre, à Bienne. Il fallut consacrer une extrême attention et bien des efforts pour assurer le déroulement de cette assemblée. C'est devant une salle archibondée, à la Maison Wytenbach, à Bienne, que le président du comité cantonal ouvrit les débats en faisant la déclaration suivante:

« Dans l'affaire de la Maison Blanche, la Société des instituteurs bernois n'a que deux buts en vue, premièrement que la clarté et l'ordre règnent de nouveau à la Maison Blanche et, secondement, que la SIB soit représentée au comité directeur par un délégué qu'elle aura désigné elle-même. Dès que ces buts seront atteints, la SIB reprendra son ancienne position. »

Pour autant que l'assemblée en avait la possibilité, les deux buts désignés dans la déclaration ont été atteints. Près de 500 personnes s'étaient réunies. Une majorité,

den Lohn hofft, so wurden auch mir beschieden Monde der Pein, und Nächte der Mühsal hat man mir zugezählt.»

Gottfried Dorner, obschon *wider* seinen Willen Lehrer geworden, war ein Muster hoher Pflichtauffassung in seinen Lehrstellen *Rüti* bei Riggisberg, dann jahrelang in *Treiten* bei Ins, dessen Schule er zusammen mit seiner Frau führte, und wo ich ihn in seinem heimeigenen Samstag- oder Sonntagnachmittag verbrachten wir dort miteinander mit Musizieren, Philosophieren, Lesen von Wilhelm Busch und andern Humoristen, bis ich nach Mitternacht zu Fuss wieder nach Hause, nach Brüttelen hinüber, wanderte. Auch nach meinem bloss einjährigen « Gastspiel » im Seeland verblieben Gottfried Dorner und ich 40 Jahre lang in treuer Freundschaft verbunden; 1926 nahmen er und seine Frau gesundheitshalber ihren Rücktritt, bauten sich in Brüttelen ein freundliches Heim an sonnigem Hang. Es war kein Rückzug von der Arbeit: Gottfried besorgte musterhaft seinen grossen Garten, seine zahlreichen Bienenvölker und leistete der Gemeinde Brüttelen bis zu seinem Tode wertvolle Dienste als Gemeindekassier. Schwer wurden seine letzten Jahre, gequält durch sein sich stets verschlimmerndes Unterleibsleiden, dem er endlich, nach der sechsten Operation, am 9. Oktober im Viktoria-Spital in Bern erlag. Die Erlösung aus seinen Leiden mussten wir dem stillen, einsamen Dulder gönnen...

Am Montag, den 12. Oktober, fand die Kremation in Bern statt, im Beisein einer grossen Trauergemeinde aus Treiten, Brüttelen und aus dem Kreise seiner Klassenkameraden, in deren Namen Prof. Dr. Fr. Nussbaum den Abschiedsgruss überbrachte. Gg

Berner Schulwarte

Das neue Schulhaus

Zur Eröffnung der Ausstellung «Das neue Schulhaus» findet *Freitag, den 15. Januar 1954, 14.15 Uhr*, im Vortragssaal der Schulwarte, Helvetiaplatz 2, eine Tagung statt mit folgendem Programm:

1. *Eröffnung.* Erziehungsdirektor Dr. V. Moine.
2. *Erzieherische Fragen zum Schulhausbau.* Schulinspektor Dr. W. Schweizer, Leiter der Schulwarte.
3. *Technische und finanzielle Fragen zum Schulhausbau.* Baudirektor E. Anliker.
4. *Aussprache.*

Behörden, Baufachleute und Pädagogen, die sich für Schulbaufragen interessieren, werden zum Besuch der Tagung und der Ausstellung freundlich eingeladen.

Die Ausstellung dauert vom 15. Januar bis und mit 7. März 1954. Sie ist geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntags von 10–12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Führungen nach Vereinbarung.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse. Am 28. November 1953 kamen die Delegierten der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse in Zürich zur zweiten Versammlung dieses Jahres zusammen.

Wie Präsident H. Hardmeier in seinem Eröffnungswort ausführte, war es vor allem das Problem der erweiterten Krankenversicherung, das die Einberufung einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung notwendig machte. Schon seit Jahren sind die leitenden Organe der Krankenkassen bemüht, Mittel und Wege zu finden, um in Fällen von langdauernden und schweren Krankheiten den Mitgliedern einen vermehrten Versicherungsschutz zu bieten. Der Vorsitzende erinnerte in diesem Zusammenhang an die mit Bundesunterstützung geförderte Tuberkuloseversicherung, die es ermöglicht, dass in der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse zum Beispiel einem an Tuberkulose erkrankten Mitglied während 1800 Tagen innert sieben Jahren ein täglicher Kurbeitrag von Fr. 7.— ausgerichtet werden kann, wozu noch Extraleistungen an Operationskosten und Arzneimittel kommen. Es wäre ein grosser Segen, wenn es gelingen würde, in Bälde auch für andere schwere Krankheitsfälle die Kassenleistungen in ähnlichem Umfange auszubauen.

Gegenwärtig steht das Problem eines grösseren Versicherungsschutzes bei Erkrankung an *Kinderlähmung* im Vordergrund. Bekanntlich äussert sich die besondere Gefährlichkeit dieser Krankheit darin, dass sie in epidemischer Form auftritt und nicht selten schwere Invalidität im Gefolge hat. Nachdem der Vorstand des Konkordates Schweizerischer Krankenkassen durch eine besondere Studienkommission ein umfangreiches Projekt für eine erweiterte Krankenversicherung ausarbeiten liess, das unter anderm eine spezielle Zusatzversicherung für Kinderlähmung einschliesst, fühlte sich die Leitung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse verpflichtet, das Problem der erweiterten Krankenversicherung ebenfalls weiter zu verfolgen und der Delegiertenversammlung vorerst einmal zwei Vorlagen über zusätzliche Kassenleistungen zu unterbreiten.

Bevor die Versammlung auf die Beratung der Hauptgeschäfte eintrat, nahm sie einen Bericht des Vorsitzenden über die Entwicklung der Kasse im laufenden Jahre entgegen. Der Zuwachs an neuen Mitgliedern übertrifft denjenigen des Vorjahres, wodurch die Mitgliederzahl auf über 6300 angestiegen ist. Die grössere Erkrankungshäufigkeit, die sich im vermehrten Bezug von Krankenscheinen äussert, und die noch immer steigende Tendenz der Behandlungskosten haben dazu geführt, dass die Bilanz per 30. September bereits Mehrausgaben von Fr. 58 000.— im Vergleich zum Vorjahr aufweist.

Im Anschluss an den Rechenschaftsbericht würdigte der Vorsitzende in einem Nachruf das Wirken des im August verstorbenen Kollegen Alfred Leuenberger, der seit 1950 der Rechnungsprüfungskommission angehört hatte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Toten durch eine stille Dankesbezeugung. In der Ersatzwahl wurde Walter Basler, Seminarverwalter in Wettingen, als neues Mitglied in die Rechnungsprüfungskommission abgeordnet.

Die vor zwei Jahren eingeführte zusätzliche *Spitaltaggeldversicherung* hat sich auf freiwilliger Grundlage günstig entwickelt. Im Sinne der Bestrebungen zur Ausdehnung des Versicherungsschutzes beantragt die Krankenkassenkommission, zwei neue Klassen für ein zusätzliches Spitaltaggeld von Fr. 15.— und Fr. 20.— einzuführen. Die Leistungsdauer der Zusatzversicherung soll ab 1. Januar 1954 auf 360 Tage innert 540 Tagen erweitert werden. Nach kurzer Diskussion genehmigte die Versammlung einstimmig die Anträge der Kommission. Dass diese Ausdehnung der Leistungsdauer ohne Prämienaufschlag vorgenommen werden kann, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Gesund essen

nach Bircher-Benner, Are Waerland,
im Ryfflihof, Neuengasse 30, 1. Stock,
Bern. Nachmittagsstee, Sitzungszimmer

proportionnellement identique, c'est-à-dire par quatre contre un, annula ce qui avait été décidé le 27 juin. Un second représentant fut accordé à l'Etat (qui aura à désigner une personne de l'ancien canton et l'autre du Jura). Le comité directeur fut ensuite porté de sept à neuf membres qui auront, sous la présidence de *M. le notaire Hans Hirt*, de Bienne, la fermeté nécessaire pour que la belle institution redevienne florissante. Le président des assemblées générales fut nommé en la personne de *M. J.-P. Ruedi*, président de tribunal à Bienne, auquel revient le principal mérite d'avoir dirigé objectivement et d'une manière heureuse les débats de cette assemblée mémorable. Il appartiendra notamment au nouveau comité directeur de confier la gérance de la Maison Blanche à des mains expertes. Mais il aura aussi à examiner, et probablement à modifier, l'organisation juridique de l'institution, afin que les dispositions statutaires empêchent le renouvellement de honteuses et funestes attaques.

Le comité cantonal unanime pense avoir agi selon les vues de la grande majorité de nos membres en intervenant énergiquement, sans regarder à gauche ni à droite, en faveur de l'essor de la Maison Blanche. Que tous ceux qui lui vinrent en aide, amis connus et inconnus, soient ici chaleureusement remerciés.

Au nom du Comité cantonal de la Société des instituteurs bernois

Le président: *Schärli* Le secrétaire: *Wyss*

Commission des moyens d'enseignement pour les écoles primaires

Cette commission a tenu deux séances importantes en octobre et en novembre 1953. Nous pensons intéresser quelques lecteurs de ce journal en relevant les principaux points qui y furent traités:

1. La commission a été réorganisée comme suit: Présidence: *M. Joset*, inspecteur, Courtételle. Secrétaire de la correspondance: *M. Reber*, Reconvilier. Secrétaire des verbaux: *Mlle Cuttat*, Le Noirmont. Membres: *Mlle Hanché*, Cortébert; *MM. Berberat*, inspecteur, Bienne; *Jeanprêtre*, Bienne; *Surdez*, Courtemaiche.

2. Le manuel « Recettes culinaires et Hygiène alimentaire », utilisé dans les écoles ménagères jurassiennes, figurera dans la liste des moyens d'enseignement recommandés. Cet ouvrage neuchâtelois est actuellement un instrument bien au point; on peut se le procurer à la Librairie de l'Etat.

3. Nous proposons à la Direction de l'instruction publique de recommander pour l'enseignement de la géographie à l'école primaire: *Géographie de la Suisse*, *Henri Rebeaud*. Nouveau manuel-atlas illustré, Payot, Lausanne. Cet ouvrage remplacera le *Rosier-Biermann*; il comprend un texte ad hoc sur le Jura bernois.

La « Feuille officielle scolaire » du 30 novembre, page 387, contient la recommandation de la Direction de l'instruction publique; nous y renvoyons nos collègues.

4. Une commission cantonale étudie le projet de faire un atlas du canton de Berne. La question sera suivie par l'un des membres de la commission jurassienne.

5. Nos collègues de 4^e année pourront disposer dès la nouvelle année scolaire du *Manuel d'Arithmétique*, *Fromageat*, réédité; des modifications utiles y ont été apportées dans le sens des nombreux désirs recueillis.

6. Une commission intercantonale romande du manuel d'histoire suisse a été désignée. Le Jura y sera représenté sur un pied d'égalité avec les cantons voisins par trois mandataires.

7. Le manuel *d'instruction civique* préparé par notre collègue *Bernardin Chapuis*, Moutier, fait l'objet d'une étude approfondie au sein d'une sous-commission comprenant des membres des deux commissions (primaire et secondaire) des moyens d'enseignement.

8. *Mon Premier Livre* sera réédité pour le printemps 1954. *Mlles Cuttat* et *Hanché* ont fourni un gros travail de révision. *M. Voisard*, maître secondaire, Moutier, y présente une illustration nouvelle qui ravira nos collègues et leurs petits élèves. La commission unanime espère que cette réédition donnera satisfaction.

9. La liste officielle des moyens d'enseignement sera réimprimée pour avril 1954, avec les modifications nécessaires.

10. Le manuel d'arithmétique de 5^e année doit être également réédité, au plus tard pour 1955. *M. Fromageat* y a déjà prévu quelques modifications. D'entente avec quelques collègues utilisant ce livre, il présentera encore d'autres propositions. La commission lance en outre un appel à tous les collègues enseignant en 5^e année, afin qu'ils veuillent bien soumettre directement à l'auteur leurs suggestions, et cela au plus tard jusqu'à fin janvier 1954.

Puissent ces renseignements être lus par les intéressés! La commission continuera alors volontiers d'informer chacun par la voie de nos journaux pédagogiques.

H. R.

Le Home Chez Nous *

Au nombre des établissements créés en faveur de l'enfance inadaptée, le home « Chez Nous », à la Clochette sur Lausanne, mérite une mention toute spéciale, non seulement pour les multiples services qu'il rend à tant de familles, mais pour tout l'enseignement que les éducateurs peuvent en tirer. Ce qui justifie son existence, c'est d'abord le besoin de chaque enfant de rencontrer une affection stable; et le besoin d'être encouragé, d'acquiescer de la confiance en soi dans le présent et dans l'avenir.

Personne mieux que *M. Ferrière* ne pouvait nous le faire connaître. Celui-ci a habité en effet durant plusieurs années à la Sallaz, c'est-à-dire tout près de l'établissement dont il nous entretient dans sa monographie et dont il fut l'ami des bons et des mauvais jours. Le centre qu'il nous présente a été créé en 1919 et pendant

* *Adolphe Ferrière*, *Le Home Chez Nous*, La Clochette sur Lausanne. Une brochure de 40 pages. Editions des Presses de l'Île de France, 1, rue Garancière, Paris (6^e).

30 ans il fut l'une des meilleures institutions d'Europe. On vint le voir d'Australie, des Indes, d'Amérique du Sud, du Portugal. Destiné à héberger des enfants sans foyer, ce n'est pas un orphelinat cependant, car nombre des petits qui lui sont confiés le sont par des parents atteints de maladie, en instance de divorce, etc. M^{lle} Fillion, fille d'un pasteur de Paris, et M^{lle} Lochner, fille d'un psychiatre de Leipzig, en furent les fondatrices. Très cultivée, la première était douée d'une sorte de prescience qui lui faisait comprendre de mieux en mieux les ressorts secrets de ses petits élèves, la seconde possédait au plus haut point le sens artistique, grâce auquel elle apprenait aux enfants à mettre de la beauté dans chaque acte de la vie. Unies à un dévouement sans borne, ces qualités de l'une et de l'autre firent la valeur du home.

Elles eurent à surmonter des difficultés de tout genre, dont la première et non la moindre fut le manque de ressources pécuniaires. Mais pour se procurer de l'argent, elles ne comptèrent pas leur peine. On fit des appels, on ordonna des ventes, des représentations. Des affiches furent portées dans un grand nombre de magasins de la ville afin d'amener au home des amis, des curieux, des promeneurs du dimanche susceptibles de s'intéresser à l'œuvre. Actuellement « Chez Nous » abrite environ 25 garçons et filles de 7 à 14 ans.

Afin d'assurer la croissance morale, corporelle et spirituelle des enfants, « Chez Nous » s'appuie sur des lignes directrices qui sont le contact avec les choses concrètes, une atmosphère de bienveillance, la franchise, l'esprit critique, mais non l'esprit de critique.

Néanmoins, avec des enfants venus de milieux où l'hygiène physique et morale était le dernier des soucis, le rôle du médecin l'emportait plus souvent qu'il n'était désirable. On sait que beaucoup de déficiences corporelles ont leur source dans le système digestif, c'est pourquoi auprès d'enfants tarés, ou surexcités nerveusement ou gâtés par des contacts antérieurs avec une civilisation qui commet sans s'en douter les plus grosses erreurs d'ordre diététique, le devoir de régler l'alimentation s'imposait plus impérieusement que nulle part ailleurs.

Si le nombre des jours de maladie a nettement diminué d'année en année, il faut l'attribuer à l'excellence du régime alimentaire, à la vie saine, mais aussi au talent des médecins. D'autre part, les diagnostics de ceux-ci ont été une source d'enrichissement, car ils aidaient à comprendre les répercussions des états corporels sur le psychisme, sur l'humeur générale et les variations que l'on peut observer.

Travail et loisirs remplissent les journées du home. Ces derniers comprennent les jeux et les entretiens libres. Le travail comprend l'école ainsi que les travaux du jardinage et du ménage, pour lesquels il n'y a pour ainsi dire pas d'aide venue du dehors, tout étant assumé à peu près par les directrices et les élèves. En classe, les leçons initient les enfants aux connaissances de la nature et de l'humanité. Mais une part est faite aux mathématiques, en maintenant le travail individuel, car il est peu de domaines où le rythme individuel diffère autant d'un élève à l'autre. Une part est réservée également à l'étude du langage où l'acquisition de la lecture,

de l'écriture, de l'orthographe d'usage, de la grammaire se fait par lente accumulation de réflexes conditionnés, ce qui, avec des petits arriérés, représente le chemin le plus sûr.

Quant aux résultats acquis de la sorte, voici ce qu'en dit M^{lle} Elisabeth Huguenin dans un de ses ouvrages « Les Enfants abandonnés »:

« ... On peut affirmer qu'aucune famille, aucune école n'aura mieux su que ce modeste foyer unir étroitement à la tendresse, l'art et la science de l'éducation. Certes il n'était pas en leur pouvoir de changer la nature de leurs enfants, d'effacer d'un trait une hérédité parfois très lourde et toujours menaçante; mais ce qu'il est humainement possible de faire pour un être jeune: l'accompagner avec une ferme tendresse jusqu'au seuil de la vie adulte, éveiller son esprit, allumer dans son cœur la volonté d'une vie pure et utile, les directrices de « Chez Nous » l'ont fait pour leurs enfants. »

Est-il plus bel éloge à faire que celui-là? L. P.

DIVERS

Cours de patinage, organisé par la Société jurassienne des maîtres de gymnastique. Sous les auspices de l'inspecteur cantonal de gymnastique, la Société jurassienne des maîtres de gymnastique organisera les 16 et 17 janvier 1954, éventuellement les 23 et 24 janvier, un cours de patinage, destiné aux membres du corps enseignant primaire et secondaire du Jura. Les candidats au brevet secondaire sont également invités au dit cours.

Le cours aura lieu à St-Imier; pour le cas où les conditions météorologiques seraient défavorables, le cours serait déplacé à Berne (KaWeDe).

Deux classes de travail sont prévues. Les débutants sont ainsi admis à ce cours. *Indemnités*: Voyage, III^e classe, trajet le plus direct, deux indemnités de 8 fr. 50 plus une indemnité de nuit de 5 fr., éventuellement deux indemnités de voyage pour le cas où le participant peut coucher à domicile.

Rendez-vous des participants le 16, éventuellement le 23 janvier, à la patinoire de St-Imier, à 9 h. 30. Pour le cas où le cours aurait lieu à Berne, les participants sont convoqués à la KaWeDe à 9 h. Se renseigner par temps douteux à Tavannes, téléphone 9 24 96 le 16, éventuellement le 23, jusqu'à 8 h.

Prière d'envoyer les inscriptions à M. René Lutz, instituteur à Tavannes, jusqu'au 14 janvier, en mentionnant si la direction doit s'occuper du logement.

Pour la direction du cours de patinage de la S.J.M.G.

R. Lutz

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, section de l'Association bernoise. Les membres de la société sont convoqués en *assemblée générale annuelle*, le samedi, 30 janvier 1954, à 15 heures, à l'Ecole normale de Porrentruy.

Ordre du jour: 1. Procès-verbal. - 2. Rapport du caissier. - 3. Rapport du président sur l'activité 1953. - 4. Nominations statutaires. - 5. Communications du président concernant le 63^e cours normal suisse qui aura lieu à Bienne en 1954. - 6. Divers et imprévu. - 7. Après la séance, visite des ateliers de travaux manuels de l'école normale sous la conduite de MM. Guéniat, directeur, et Droz, maître de travaux manuels.

Le comité

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Lohnausweis 1953

Die Auszahlung des Staatsanteils an den Besoldungen der Lehrerschaft besorgt seit 1. Januar 1953 das Kantonale Personalamt. In der Auszahlungsart hat sich gegenüber früher nichts geändert. Dagegen konnten die Arbeiten mit Hilfe einer Buchhaltungsmaschine vereinfacht werden, so dass heute weniger Personal für diese Arbeiten eingesetzt werden muss als bisher. Die Maschine, mit der die Besoldungslisten geschrieben werden, addiert Besoldungen, Teuerungszulagen und Entschädigung für Arbeitsschule, subtrahiert die Abzüge für die Lehrerversicherungskasse, Ausgleichskasse, Haftpflichtversicherung usw. und rechnet auf diese Weise die Differenz, also die Nettoauszahlung selbst aus. Am Schluss einer Besoldungsliste, auf der rund 60 Lehrkräfte aufgeführt werden können, hat die Maschine sämtliche Kolonnen addiert. Für jede einzelne Lehrkraft wird ferner ein Lohnausweis in dreifacher Ausführung (1 Exemplar für den Lehrer, 1 Exemplar für die Steuerverwaltung und 1 Exemplar für die AHV) gleichzeitig mit der Besoldungsliste geschrieben. Dieser Lohnausweis enthält also am Ende des Jahres sämtliche Auszahlungen und Abzüge, die von Seiten des Staates im Laufe des Jahres vorgenommen wurden. Die Lohnausweise müssen nach Erstellung der Dezember-Besoldungsliste addiert werden. Diese Arbeit ist ziemlich zeitraubend, da für die Lehrerschaft immerhin zirka 4500 Lohnausweise mit durchschnittlich 5-7 Kolonnen à 12 Zahlen erledigt werden müssen. Die Lohnausweise für das Jahr 1953 werden jeder Lehrkraft im Januar oder Februar 1954 zugestellt. Auf der Rückseite des Lohnausweises ist folgende Bemerkung angebracht: **«Bitte Aufstellung aufbewahren, da anfangs 1955 (Zeitpunkt der Ausfüllung der Steuererklärung) keine Doppel abgegeben werden.»** Wenn dieser Wunsch beachtet wird, so bleibt der Verwaltung viel unnötige Arbeit erspart.

Diese Ausweise ermöglichen die Orientierung über die Zusammensetzung der Staatsbesoldung und der Abzüge. Aus dem Ausweis geht auch hervor, dass die im Jahre 1953 öfters eingetretenen Änderungen der ausbezahlten Besoldungen fast ausschliesslich auf die Beiträge an die Lehrerversicherungskasse zurückzuführen sind. Die jeweilige Bekanntgabe der Abzüge wäre sicher zweckdienlich gewesen. Statutenänderungen und Neubewertung der Naturalien brachten der Lehrerversicherungskasse jedoch eine starke Arbeitsbelastung. Für die Lehrerversicherungskasse, die diese Angaben bisher auf den Zahlungsanweisungen eingetragen hat, war es deshalb unmöglich, die Beträge wie bisher anzugeben. Das Personalamt konnte diese Arbeiten nicht übernehmen.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Änderungen der Beiträge an die Lehrerversicherungskasse im laufenden Jahr mehr Schwankungen der Besoldung verursachten als in den früheren Jahren. In Zukunft darf wiederum damit gerechnet werden, dass gleichmässiger Beträge an die Lehrerversicherungskasse und damit auch gleichmässiger Besoldungsauszahlungen bestehen. In diesem Falle dürfte sich eine ständige Orientierung über die Besoldungsabzüge auf den Mandatabschnitten und Girozetteln erübrigen, um so mehr als diese Angaben auf dem

am Ende des Jahres übermittelten Lohnausweis enthalten sind.

Wenn die Angaben aus dem Lohnausweis für den einzelnen Lehrer nicht klar sein sollten, so ist das Personalamt selbstverständlich bereit, die Zahlen zu überprüfen und Auskunft zu geben.

Bern, den 17. Dezember 1953

Personalamt des Kantons Bern

Attestation de salaire 1953

L'Office cantonal du personnel s'occupe, dès le 1^{er} janvier 1953, du versement de la quote-part de l'Etat aux traitements du corps enseignant. Si aucune modification n'est intervenue dans le mode de paiement, les travaux s'y rapportant ont par contre pu être simplifiés grâce à l'utilisation d'une machine comptable et le personnel a ainsi pu être réduit. La machine en question additionne les traitements, allocations de cherté et indemnités pour l'enseignement des ouvrages, déduit les cotisations à la Caisse d'assurance du corps enseignant, AVS et autres diminutions éventuelles et détermine automatiquement le montant du salaire net. Elle permet en outre d'établir directement un décompte portant tous les versements mensuels effectués pour chaque instituteur; cette attestation de salaire comporte un double pour l'instituteur, un pour l'intendance des impôts et un pour l'AVS. En fin d'année, tous ces décomptes doivent être additionnés pour déterminer le salaire annuel. C'est là, pour quelque 4500 attestations, un travail d'assez longue haleine et nous ne prévoyons pas pouvoir les remettre aux intéressés avant janvier/février prochain. Cette attestation devra naturellement être conservée comme base pour remplir la déclaration d'impôt au début de 1955; si l'on s'en tient à ce vœu, un travail inutile pourra être épargné à l'administration.

Les décomptes en question donnent d'autre part un aperçu de la composition de la quote-part de l'Etat au traitement et des déductions opérées. Les intéressés pourront se rendre compte que les cotisations à la Caisse d'assurance ont entraîné le plus souvent les différences sur le salaire net constatées en 1953. L'indication des retenues sur le mandat postal aurait certainement été utile. Cependant, la Caisse d'assurance n'a plus pu se charger de ce travail comme par le passé, ensuite du surcroît de travail qui a résulté de l'entrée en vigueur des nouveaux statuts et de la nouvelle fixation de la valeur des prestations en nature. Il a également été impossible à l'Office du personnel d'effectuer ce travail.

Les modifications introduites ont justement entraîné, en 1953, des différences plus importantes que les années précédentes. A l'avenir, on peut compter que les cotisations à la Caisse d'assurance ne varieront plus et que le salaire net restera fixe. De ce fait, l'indication des retenues deviendra superflue, d'autant plus que l'attestation de salaire en donnera tout le détail.

Si certains instituteurs désiraient des éclaircissements au sujet des données de l'attestation de salaire pour 1953, l'Office du personnel les leur fournirait volontiers.

Berne, le 17 décembre 1953

Office du personnel du canton de Berne

274

Bieri-Möbel
 seit 1912 — gediegen, preiswert
 Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern
 In Interlaken: Jungfraustrasse

Kindersanatorium Maison Blanche Leubringen

Die Stelle des **Vorstehers**

wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Besitz eines bernischen Lehrpatentes. Praktische Tätigkeit als Lehrer (eventuell Internaterfahrung). Fähigkeit zur Führung des Personals und zur Bewältigung der administrativen Arbeiten. Franz. Sprache in Wort und Schrift. Die Frau des Vorstehers muss dem Anstaltshaushalt vorstehen können. Sie soll ausserdem die nötigen Eigenschaften besitzen, um in mütterlicher Weise auf die dem Hause zur Betreuung anvertrauten Kinder einwirken zu können. Lehrpatent oder andere Ausweise über berufliche Ausbildung erwünscht.

Rechte, Pflichten und Besoldung durch Dienstvertrag geregelt.

Amtsantritt: 1. April 1954.

Allfällige Auskünfte können beim Unterzeichneten verlangt werden. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

Anmeldungen sind bis **20. Januar 1954** zu richten an den Präsidenten der Direktion, Herrn **Notar H. Hirt**, Zentralstrasse 98 in **Biel**.

4

Sanitätsgeschäft

Frau H. Kindler-Im Obersteg
 Bundesgasse 16, Bern

1451

DENZ
Clichés

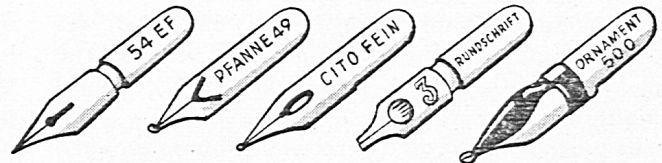
65

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51



275

Für die Schulschrift: *Brause - Federn*



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
 Verlangen Sie bitte Muster

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
 Spezialhaus für Schulbedarf

95



PRISMALO
 Aquarelle

★ leuchtende Farben, wasserlöslich

CARAN D'ACHE, GENÈVE



Ihre Reisen 20 % billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20 % billiger reisen!



„MERKUR“
Kaffee-Spezialgeschäft

Normal- und Schmalfilme, Lichtbilder

und ausgearbeitete Vorträge

stellt die Generaldirektion PTT,
Sektion für Information, Bern, den Schulen unentgeltlich
zur Verfügung

Verlangen Sie das Verzeichnis der Filme und Lichtbilder

256

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

**Pianos
Flügel
Kleinklaviere**

Bei Barzahlung
mit Skonto oder
gegen bequeme
Raten empfehlen

PPPP
KRAMGASSE 34 · BERN

Telephon 2 15 33

Stimmungen
Reparaturen

Neue Mädchenschule Bern

Waisenhausplatz 29, Telephon 031 - 2 79 81

Infolge Rücktrittes (Pensionierung) der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer

Elementarlehrerin (1./2. Schuljahr)

auf Beginn des nächsten Schuljahres neu zu besetzen. Amtsantritt
1. April 1954.

Besoldung und Pflichtstundenzahl nach Reglement. Der Beitritt zur
Bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerberinnen, welche im Besitze eines bernischen Lehrerinnen-
patentes oder eines andern, gleichwertigen Ausweises sind, mögen
ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage des Lebenslaufes und
aller Ausweisschriften bis zum 31. Januar 1954 dem unterzeichneten
Direktor zustellen.

Bern, 15. Dezember 1953

Der Direktor:
H. Wolfensberger

303

**Auch
Klein-Inserate
besitzen
Werbekraft**

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75 313

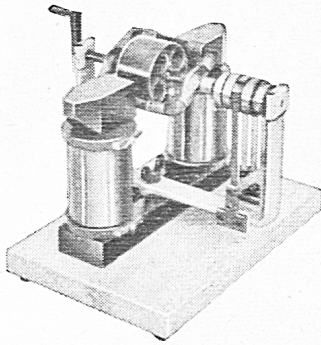
(ehem. Waisenhausstrasse)

Hobelbänke

für Schulen und Private
mit vielen Neuerungen.
Offerten und Referenzen-
liste durch

FRITZ HOFER
Fabrikant

Strengelbach / AG
Telephon 062 - 8 15 10



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

Demonstrationsapparate

für den

Physik-Unterricht

hergestellt durch die **Metallarbeiter-schule Winterthur** sind **Qualitätser-**

zeugnisse, zweckmässig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatkommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder den unverbindlichen Demonstrationsbesuch unseres Vertreters. Die Apparate können auch in unserem Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf – Verkaufsbureau der MSW

262



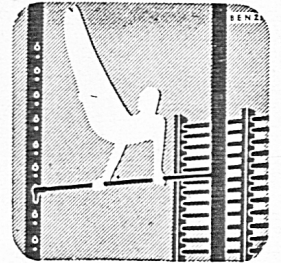
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küsnacht-Zürich

Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

**Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private**



167

Der «Schubi-Bast»

ist nun auf Haspel aufgewickelt

und erleichtert Ihnen das Verteilen an die Schüler. Auf jedem Haspel sind weitere Bastanleitungen aufgedruckt.

Preis des Haspels mit 39–40 m Bast
Fr. –.70.

Die Farbenkarte befindet sich auf der hintersten Mustertafel des Kataloges.



**F. Schubiger
Winterthur**

112



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

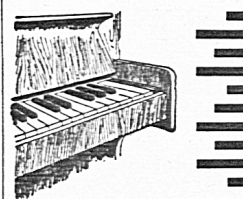
MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Müttlenz bei Basel

MG 197



Wenn Ihnen Ihr

Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen es gegen ein kleines und wohlklingendes Instrument. Den Aufzahlungspreis können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN
Klavierbau
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 2 86 36

320



**NEUE
HANDELSCHULE
BERN**

Wallgasse 4, Tel. 307 66
Dir. L. Schnyder

KURSE

für Handel, Verwaltung
und Verkehr, Arzi-Gehil-
finnen und-Sekretärinnen

Beginn:

7. Januar, 21. April

Verlangen Sie bitte
unsere Prospek